



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die deutsche Romantik

Jaspert, Reinhard

Berlin, 1949

Kalonasore.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80777)

Hell entstrahlt, gebadet im frischen Nachtblau,
Jovis Stern dem Himmel, mit Wehmut blickt er
Seine Tempeltrümmer am Kapitol an.
Ave Maria!

Und von hundert Kirchen zumal ertönet
Fern und nahes Glockengeläut dem Tage
Schwermutsvoll und feierlich noch sein Grablied.
Ave Maria!

Halb im Mondschein, halb in der Dämmerung schon
Graut der Stiere säulenbedecktes Schuttfeld,
Und im Zwielight wandelt noch eines Mönches
Einsamer Schatten.

Dumpf antwortend folgt ein gewaltiger Nachhall
In der Seel', ein betend Gefühl, als klängen
Eben drei Jahrtausenden dieser Roma
Glocken zu Grabe.

Und man denkt der Stunde, da vor's Gericht sie
Treten, wann der ewigen Stadt und mit ihr
Auch der Welt zum letztenmal schaurig tönet
Ave Maria!

Kalonasore

Einen Trunk, Kalonasore,
Deinen Kyrper aus dem Keller!
Und vom grünen Gartentore
Feigen auf dem Silberteller!
Denn es war des Tages Schwüle
Meinem Feuerblut zu drückend,
Darum, Freudenwein, o kühle
Mich mit deinem Geist entzückend!
Eure Weisheit, arme Toren,
Mögt ihr nur bei euch behalten:
Wein, dir und Kalonasoren
Sind die höheren Gewalten!

Mögt ihr statt des wahren Lebens
Euch am bloßen Abbild freuen,
Ich will's nicht und nicht vergebens,
Wahrlich, mich soll's nicht gereuen.
Weg mit diesen Torengriffen,
Die sich Weisheit ausgeboren,
Laßt mich meinen Becher füllen!
Einen Kuß Kalonasoren!
Staubbedeckte Bücherbände,
Möge mancher gern drin blättern,
Aber ohne Maß und Ende
Will ich, Leben, dich vergöttern!

Aus: „Griechische Erzählungen“